



Gütersloh

Drogenkonsum

19-Jähriger fährt gegen Baum

Gütersloh (gl). Unter dem Einfluss von Drogen hat ein 19-jähriger Gütersloher am Donnerstag einen Unfall in Bielefeld verursacht und sich dabei leicht verletzt. Ohne Fremdeinwirkung war der Renaultfahrer um 20.35 Uhr auf der Friedrichsdorfer Straße im Stadtbezirk Senne gegen einen Baum gefahren. Bei der Unfallaufnahme entdeckte die Polizei Hinweise auf einen Drogenkonsum des jungen Manns, der angab, zum Unfallzeitpunkt mit seinem Navigationsgerät beschäftigt gewesen zu sein. Ein Drogenortest des 19-Jährigen verlief positiv. Im Anschluss erfolgte eine Blutentnahme in einem Bielefelder Krankenhaus. Der Führerschein des Güterslohers wurde sichergestellt.

St. Elisabeth

Tag für angehende große Geschwister

Gütersloh (gl). Wenn Nachwuchs unterwegs ist, ist das auch für die Geschwister eine ganz besondere Situation, schreibt das St.-Elisabeth-Hospital. Wie werden sie reagieren, wenn das Baby geboren ist? Am Mittwoch, 11. März, gestalten die Kinderkrankenschwestern Natalie Gieras und Merve Bülbül einen Nachmittag für alle angehenden große Geschwister ab drei Jahren, um spielerisch mit ihnen über den Familienzuwachs zu sprechen. Beginn ist um 15 Uhr im Kursraum am Kreißaal im zweiten Obergeschoss des Elisabeth-Hospitals, Stadtring Kattenstroth 130. Puppen und Kuscheltiere sind willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmelden

Frühstück für Alleinerziehende

Gütersloh (gl). Am Samstag, 14. März, veranstaltet der Sozialdienst katholischer Frauen im Rahmen des Internationalen Frauentags von 10 bis 13 Uhr ein Frühstück für Alleinerziehende mit der Pocket-Heldin. Anna-Lena Lütke-Börning hält einen Impulsvortrag über die Superkräfte der Alleinerziehenden. Die Pocket-Heldin unterstützt Frauen auf humorvolle Art und Weise, ihre Fähigkeiten und Stärken zu entdecken und zu entfalten. Im Anschluss findet ein gemeinsames Frühstück im Café Franz, Unter den Ulmen 23, statt. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung bis Dienstag, 10. März, ist erforderlich: ☎ 05241/9618518 oder per E-Mail an: i.kersting@skf-guetersloh.de.

Freie Plätze

In andere Töpfe schauen

Gütersloh (gl). Am Mittwoch, 18. März, 18 Uhr, wird in der Volkshochschule (VHS) Gütersloh der Internationale Kochclub aktiv. Dort kommen Frauen aus verschiedenen Kulturkreisen zusammen, um gemeinsam mit Frauen aus der Bahá'í-Gemeinde Gütersloh verschiedene kulinarische Gerichte zuzubereiten. Auf dem Speiseplan stehen herzhaft und süße Spezialitäten. Für den Kochclub sind noch freie Plätze zu vergeben. Anmeldungen sind bei der VHS Gütersloh, Kursus-Nr. B 34905 unter ☎ 05241/822925 oder auf der Internetseite www.vhs-gt.de möglich.

Im Gespräch mit Dr. Margot Käßmann

„Ich will das Hier und Jetzt voll ausschöpfen“

Von DORIS PIEPER

Gütersloh (gl). Anlässlich seines 40-jährigen Bestehens hat sich das Frauenhaus Gütersloh einen prominenten Gast eingeladen: Dr. Margot Käßmann wird am Montag, 9. März, im Anschluss an den offiziellen Festakt mit geladenen Gästen ab 17 Uhr im Kreishaus Gütersloh ihr neues Buch „Schöne Aussichten“ vorstellen. Die Veranstaltung ist bereits ausverkauft. Im Gespräch mit dieser Zeitung plauderte die prominente Theologin vorab über ihren „Unruhestand“ und welche Chancen das Alter bietet.

„Die Glocke“: Frau Dr. Käßmann, Ihr Ratgeber fürs Altwerden in Würde zeigt Sie ganz entspannt vor einem Strandkorb sitzend. Fühlen Sie sich auch so?

Käßmann: Absolut. Ich bin immer entspannt, wenn ich in meinem Häuschen auf Usedom bin, wo das Foto entstanden ist. Und es geht mir ja auch richtig gut ohne all die Sitzungen, Gremien, Kontroversen und Entscheidungen, die ich als Landesbischofin oder als Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche zu treffen hatte. Ich merke erst jetzt, welch eine Freiheit es ist, ohne beruflichen Druck zu leben und sich nicht ständig, wie beispielsweise Annegret Kramp-Karrenbauer, von der Öffentlichkeit bewerten lassen zu müssen. Was hat sie an? Warum sagt sie das? Kann sie das? Das ist doch belastend.

„Die Glocke“: Haben solche Kommentare Sie früher gestört?

Käßmann: Ich habe schon ler-

nen müssen, eine gewisse Schutzhaltung einzunehmen. Und ich habe auch immer mal wieder Rückzugsorte gebraucht. Gefunden habe ich sie bei Freundinnen und bei meinen Töchtern.

„Die Glocke“: Was haben Sie daraus gelernt?

Käßmann: Sich als Frau von nichts und niemandem ins Bockshorn jagen zu lassen.

„Die Glocke“: Als selbstbewusste und streitbare Theologin wurden Sie immer wieder kritisiert, nicht zuletzt von der AfD...

Käßmann: Ich konnte mich noch nie im Zaum halten, wenn etwas ungerecht war. Sigmar Gabriel hat einmal zu mir gesagt, dass die Leute mich dafür entweder hassen oder lieben. Was die

AFD angeht, so hat der Co-Vorsitzende Jörg Meuthen einmal den Satz einer Bibelarbeit beim Kirchentag von mir aus dem Zusammenhang gerissen. Darin hatte ich die von der AfD geforderte Förderung „einheimischer“ Familien hinterfragt. Denn „einheimisch“

wird von dieser Partei als „biodeutsch“ definiert. Und als solche gelten für sie Menschen mit zwei deutschen Eltern und vier deutschen Großeltern. Das entspricht dem sogenannten „kleinen Ariernachweis“ der Nationalsozialisten, und ich habe gesagt: „Da weiß man, woher der braune Wind weht.“ Daraus machte Meuthen in den sozialen Medien, dass ich Millionen mit deutsche Ahnen als Neonazis beleidigt hätte. Unsäglich, wie er mir das Wort im Mund umgedreht hat. Bis heute werde ich als Deutschen-Hasserin verunglimpft und bedroht.



Interview



Entspannt auf Usedom zeigt das Cover ihres neuen Buchs „Schöne Aussichten“ die Autorin.

Es gilt, aus dem Verfall das Beste zu machen

„Die Glocke“: Und da schreiben Sie von schönen Aussichten?

Käßmann: Ja, weil der berufliche Druck weg ist, weil ich Zeit habe für mich und für meine sieben Enkel. Ich fühle mich privilegiert. Ich bin mit 61 Jahren eine noch junge Oma und kann das Zusammenleben mit ihnen genießen.

„Die Glocke“: Man kann sich Margot Käßmann kaum auf dem Spielteppich als eine mit Legosteinen bauende Oma vorstellen.

Käßmann (lacht): Mache ich aber. Und sie sollten mal hören, was ich mittlerweile alles über Dinosaurier weiß. Klar bin ich nach drei Stunden als Power-Omi, die auch immer zufällig Gummibärchen in der Tasche hat, erschöpft. Aber ich genieße diese



Schöne Aussichten: Mit 61 Jahren genießt die frühere Landesbischofin Dr. Margot Käßmann ihren Ruhestand. Am Montag, 9. März, stellt sie im Rahmen der Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des Gütersloher Frauenhauses im Kreishaus ihr neues Buch „Schöne Aussichten“ vor. Bilder: dpa

Konzentration aufs Omisein. Denn das ist etwas ganz anderes als das Muttersein, das neben der Kinderbetreuung immer auch Erziehung und zudem noch mal schnell das Füllen einer Waschmaschine oder das Ausräumen einer Spülmaschine erforderte.

„Die Glocke“: Sie schreiben, dass das Alter den Abschied von liebgeordneten Gewohnheiten erfordert. Wovon haben Sie sich verabschiedet?

Käßmann: Na ja, zwangsläufig muss man etwas zurückstecken bei den zunehmenden Unzulänglichkeiten. Das Alter fordert seinen Tribut. Das Reaktionsvermögen lässt nach, man tut sich schwerer mit Entscheidungen. Und du fragst dich: Bleiben alle

Zähne die deinen? Aber das ist nicht entscheidend. Es gilt, aus dem natürlichen Verfall das Beste zu machen. Wobei ich es schon sehr bedauern würde, wenn ich nicht mehr joggen könnte (lacht). Wovon ich mich verabschiedet habe, sind weite Reisen. Ich habe genug von der Welt gesehen. Jetzt kann ich zu Hause entspannen.

„Die Glocke“: Wobei Sie auch die passende finanzielle Absicherung haben, um zu entspannen. Das können nicht alle Frauen, die in Rente gehen, von sich behaupten.

Käßmann: Ja, auch da fühle ich mich privilegiert, mit 60 in den Vorruhestand gehen zu können trotz 18-prozentigem Rentenabschlag, das ist nicht selbstver-

ständig. Aber die Frage ist doch: Warum bereiten sich Frauen nicht frühzeitig aufs Alter vor? Schon meine Mutter, Jahrgang 1922, hat immer gesagt: „Frauen müssen für sich selbst sorgen.“ Warum verlassen sie sich auf ihre Ehemänner? Warum wagen sie sich, wenn sie alleinstehend im Alter sind, nicht an alternative und kostengünstige Wohnformen heran und ziehen mit anderen Frauen zusammen?

„Die Glocke“: Könnten Sie das?

Käßmann: So lange ich ein eigenes Bad und Schlafzimmer habe – ja. Ich glaube zudem, dass Wohngemeinschaften eine wichtige soziale Komponente gegen Einsamkeit bieten.

Mut für neue Herausforderungen

„Die Glocke“: Haben Sie Angst vor Einsamkeit?

Käßmann: Nein, überhaupt nicht. Ich komme gut mit mir selbst klar. Ich mag das Alleinsein, bin aber nicht einsam. Dazu bin ich auch noch zu aktiv. Zusammen mit einer meiner Töchter schreibe ich Kinderbücher, biblische Geschichten für die Kleinen, Erzählungen in einem ganz neuen Ton. Ich predige noch, halte Vorträge, aber in der Terminmenge reduziert. Zudem engagiere ich mich für Terre des Hommes und arbeite als Herausgeberin bei einer Straßenzeitschrift in Niedersachsen mit. Alles ehrenamtlich. Die Ehrenamtler, egal ob Grüne Damen oder Hospizverein, freuen sich über jeden, der sich engagieren möchte. Die suchen händeringend nach Menschen, die Zeit haben. Welche Chance ist das für uns Ältere?! Wir müssen uns nur einen Schubs geben und uns melden.

„Die Glocke“: Als eine Frau des Jahrgangs 1958 gehören Sie zu Madonna, Ursula von der Leyen und Michelle Pfeiffer. Haben Sie vier Gemeinsamkeiten?

Käßmann (lacht): Nur insofern, dass wir alle zur ersten Generation Frauen gehören, die nicht vor die Alternative gestellt wurden Beruf oder Kind. Wir wollten bei-

des haben. Ich konnte mir jedenfalls nie vorstellen, nach guter Ausbildung ausschließlich Hausfrau zu sein. Ich hatte immer Mut genug, mich der nächsten Aufgabe zu stellen. Wobei der Druck, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, damals wie heute groß war. Wir mussten uns fragen lassen: „Wie kann die als Mutter nur arbeiten gehen?“ Dafür wird den berufstätigen Müttern heute vorgeworfen, dass sie sich doch eigentlich über nichts mehr beschweren dürften, weil doch alles zur Kinderbetreuung vorhanden sei. Was so natürlich nicht stimmt.

„Die Glocke“: Was möchten Sie gern noch tun?

Käßmann: Ich habe keine persönlichen Ziele mehr. Das soll keineswegs resignativ klingen. Aber mir geht es wirklich darum, im urchristlichen Sinn „das Leben in seiner Fülle“ in jedem Moment zu genießen. Nicht zuletzt durch meine eigene Krebsdiagnose vor einigen Jahren und auch durch den Tod von Freundinnen ist mir sehr bewusst geworden, wie endlich das Leben ist. Deshalb will ich das Jetzt voll ausschöpfen.

„Die Glocke“: Also hat das Alter überwiegend Vorteile?

Käßmann: Es bringt zumindest

Erfahrung und Gelassenheit mit sich. Es ist doch gut, wenn wir uns anders als die Jungen nicht mehr über alles und jeden aufregen. Ein Pfund, mit dem wir selbstbewusst wuchern sollten. Warum sollten wir wie Madonna versuchen, alles an Alter an uns wegzuooperieren? Wir sollten dazu stehen.

„Die Glocke“: Gibt es einen alten Menschen, den Sie bewundern?

Käßmann: Ich fand Inge Meysel immer großartig, auch wenn sie manchmal zickig war. Ich sehe sie noch, wie sie 90-jährig bei „Wetten dass“ im kleinen Schwarzen mit Hütchen zwischen den Party-Blondinen Jenny Elvers und Ariane Sommer saß, ihre Brüste zurücktrückte und sagte: „Bei mir ist noch alles echt.“ Das hatte Esprit.

„Die Glocke“: Was werden Sie mit 90 sagen?

Käßmann: Hoffentlich „Es war schön“.

Die Käßmann-Lesung am Motnag, 9. März, findet in Kooperation mit dem Club Soroptimist International (SI), Netzwerk berufstätiger Frauen, statt, das sich weltweit für die Lebensverbesserung von Mädchen und Frauen engagiert und das Frauenhaus Gütersloh unterstützt.



Nicht mehr als zehn Predigten hält die ehemalige Bischöfin noch pro Jahr – und freut sich über den großen Zulauf, den sie erhält.



Als Reformationsbotschafterin des Rats der Evangelischen Kirche war Margot Käßmann – hier mit Künstler Yadegar Assisi vor der Thesentür der Wittenberger Schloßkirche – 2017 unterwegs.

„Gewaltspirale muss enden“

„Die Glocke“: Sie lesen in Gütersloh im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten des Frauenhauses. Welche Beziehungen haben Sie zu diesen Einrichtungen?

Käßmann: Ich halte Frauenhäuser für immanent wichtig und erhalte nicht zuletzt durch eine meiner Töchter, die beim Ministerium in Rheinland-Pfalz Referatsleiterin im Bereich „Gewalt gegen Frauen“ ist, genügend Einblicke, um zu fordern, dass jede Frau den Schutz erhalten muss, den sie braucht. Sie muss – zusammen mit ihren Kindern – einen sicheren Platz finden, an dem sie sich vor der Gewalt in ihrer Beziehung retten kann. Ich finde es unsäglich, dass in Deutschland betroffene Frauen heute noch immer abgewiesen werden müssen, weil es nicht genug Plätze für sie gibt. Und wir müssen auch Frauen mit Migrationshintergrund, die unsere Sprache noch nicht verstehen, klar machen, dass sie ihren gewalttätigen Ehemann oder Partner verlassen dürfen. Das ist auch wichtig für die Kinder. Denn Studien belegen, dass Mädchen, die Gewalt gegen ihre Mutter erleben, später oft selbst in solch eine Beziehung geraten. Und Jungen, die das sehen, später selbst gewalttätig werden. Diese Spirale muss beendet werden.